

**\* Kralik ein Plagiator?** Im Maiheft der „Büchertwelt“ (Bonn), worin P. Böllmann den armen Karl May zum 10 und 10 vielten Male tot schlägt, finden wir einen Artikel mit der Aufschrift: „Ein Gedicht von Richard v. Kralik, das über 300 Jahre alt ist, oder das Schickal eines Marienliedes.“ Kralik wird durch den besagten Artikel als Plagiator hingestellt, weil unter seinem Namen in Nr. 4 der Zeitschrift „Aufwärts“ ein Mariengedicht stand, das als Bearbeitung des bekannten Marienliedes „Ave Maria, klare“ sich erweist. Wie verhält es sich nun mit dem Vorwurf der „Büchertwelt“? Wir sind der Sache nachgegangen und stellen Folgendes fest: Kralik hat in seine „Goldene Legende“ eine Reihe von alten deutschen Liedern und Legenden hineinbewoben, wie er ja auch in seine „Götter- und Heldenjage“ die alten Sänge und Sagen in freier Bearbeitung einfügte. „Ihre Weise und Form der Erzählung,“ sagt Kralik selbst im Nachwort zur „Goldenen Legende“, S. 276, „ihren Geist, ihren Ausdruck habe ich möglichst beibehalten.“ Die Zeitschrift „Aufwärts“ hat nun (ohne weitere Angabe) eines der alten, von Kralik einbewobenen Marienlieder aus der „Goldenen Legende“ entlehnt und mit dem Namen Kralik gezeichnet; und siehe da, flugs kommt einer der großen Dichtervernichter und verleihet Herrn v. Kralik tagelohn Amt und Würde eines „Plagiators“. — Es wird überhaupt immer gemüthlicher auf der Welt. So ziemlich jede Woche erhalten wir irgend einen Lauszetteln irgend eines „Kritikers“ mit vielerlei Liebenswürdigkeiten gegen irgend einen katholischen Autor postfrei ins Haus geschickt. Wir werden uns um einen größeren Papierkorb umsehen müssen! L. H.